





# Bürgerliches Gesetzbuch.

## Miete.

Mietet man eine Wohnung, Haus, Zimmer, Scheune oder dergl. auf länger als ein Jahr, so muß der Vertrag darüber schriftlich abgeschlossen werden. Außer Klaustrafen kann man auch andere Kesselfälle setzen lassen, z. B. Klavier zu besetzen, die Mietzins zu erhöhen, ausdrücklich anderes bestimmt ist, nachher (postumando) zu bezahlen. Ist der Mietzins nach Zeitabläufen bemessen, so ist er nach dem Ablauf der einzelnen Zeitabläufe zu bezahlen. Der Mieter hat die gemietete Wohnung oder Sache mit Sorgfalt zu behandeln, er hat für vorzüglich oder auch nur fahrlässig verursachten Schaden zu haften. Hierbei muß bemerkt werden, daß z. B. ein Zimmerherr, der bekümmert nach vorne kommt und in diesem Zustande einen Schaden verursacht, nicht erigien muß; ebenso hat der Mieter für Schäden durch vorläufige oder nachträglich fahrlässige Brandstiftung aufzukommen.

Wird eine Wohnung oder dergl. durch einen Dritten oder beispielsweise infolge eines Brandes gerüchert oder zum Gebrauch unfähig oder gänzlich ungeeignet gemacht, braucht der Mieter seinen oder mit einem anderweitig erwerbenden Mietzins zu zahlen. Ist der Vermieter nicht an Ort anwesend, so kann der Mieter den Mangel selbst beheben und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen. Eine kontraktliche Lebensversicherung, welche dem Vermieter die Miete abnimmt, vorhandene Mängel an der vermieteten Wohnung oder Sache abzuschließen, ist nicht, wenn der Vermieter solche Mängel nicht verschweigt. Ist eine Wohnung oder ein anderer zum Aufenthalt von Menschen bestimmter Raum so beschaffen, daß die Benutzung zu einer erheblichen Schädigung der Gesundheit verbunden ist, so kann der Mieter das Mietverhältnis kündigen, auch wenn er die geschädigende Beschaffenheit beim Vertragsabschluss gekannt oder auf die Gefahr abgesehen hat, wenn der Vermieter die Mängel nicht ausdrücklich versichert hat.

Geht die im Lauf der Mietzeit ein Mangel der vermieteten Sache oder wird eine Verletzung am Gehäus der Sache gegen eine nicht vorhergesehene Gefahr notwendig, so hat der Mieter dem Vermieter folgende Anzeige zu machen, andernfalls er zum Ersatz des entstandenen Schadens verpflichtet ist. Auch wenn ein Dritter die Anzeige zu machen, der Vermieter ist verpflichtet, dem Mieter die auf die Sache ergangenen, notwendigen Aufwendungen zu ersetzen, jedoch hat der Mieter eines Tieres die Futterkosten zu tragen.

Der Mieter ist berechtigt, eine Einmischung, mit der er die Sache versehen hat, wieder wegzunehmen, muß aber dann die Sache in den ursprünglichen Zustand zurückstellen, dessen Inhalt der Mieter bei der Einmischung durch Verschlechterungen der gemieteten Sache, die durch den vertragsmäßigen Gebrauch herbeigeführt werden, nicht zu vertreten.

Das bisherige „Retentionrecht“ bleibt bestehen. Der Vermieter kann die eingeklagten Sachen pfänden, ja er kann sie ohne gerichtliche Zwangsmaßnahmen beschlagnahmen und die Sachen dem Mieter zur Verfügung stellen. Selbstverständlich erhebt sich dieses Recht nicht auf die Pfändung nicht unterworfenen Gegenstände, auf welche noch eingehend zurückzukommen ist. Der Vermieter kann auch die ohne sein Wissen oder gegen seinen Willen vorgetragene Sachen als nichtig erklären; dieses Recht erlischt jedoch nach Ablauf eines Monats, nachdem der Vermieter von der Veräußerung Kenntnis erhalten hat. Dagegen kann der Mieter die Geltendmachung dieses Brandrechts durch Sicherheitsleistung abwenden; er kann jede einzelne Sache dadurch von den Pfändungen befreien, daß er in Höhe ihres Wertes Sicherheit leistet.

Kann der Mieter die Wohnung nicht beziehen, z. B. ein Zimmer wegen Pfändung, Veräußerung, so muß er den Mietzins trotzdem bezahlen, doch muß ihm der Vermieter zurückvergütet, wenn er durch einmaliges anderweitiges Vermieten erfolgt. Der Vermieter ist aber in Pflicht

verpflichtet, anderweitig zu vermieten; der Mieter aber kann mit Zustimmung des Vermieters anderweitig von einem Viertel, halben oder ganzen Jahr bleiben unterrichten, doch müssen die Fristen fest an einem Vierteljahresfrist ablaufen. Ersetzt der Mieter, so ist für den Rest der Mietzeit der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis mit der Zustimmung des Mieters für ein künftiges Jahr zu kündigen. Ueber den Grundbesitz „Kauf bricht Miete“ ein nächstes Mal.

## Wie es in einem Boerlager zugeht,

erzählt der Berichterstatter der „Times“, der seiner Zeit den König von Pretoria einen Besuch abgestattet hat. Die Einwohnern in einem Lager der Boern sind wesentlich verschieden von denen eines englischen Militärlagers. Der Hauptunterschied liegt darin, daß die Boern viel mehr thun, ohne erst Befehle abzuwarten, ja sie selbst für Pretoria sorgen. Die Regierung liefert Zelte, Decken, Mantel, Fontage und Proviant für die Boern, es daran fällt. Jeder Mann in der Mannschaft weiß, was er für sich mitbringen muß, und er bringt es. Die Freiheit ist auch für die Boern. Im Boerlager gab es keine Feiertage, die sich über den Rest bequem machten. Sie belanden reichlich Konferven und süßen Proviant aufgehört und hielten sich Kaffee, die loden und die Pferde befeuern mußten. Man hatte wenig zu thun. Außer einer Parade an Geburtstage des Präsidenten hatten auch die Boern nicht einmal obligatorische, gab es weder Exerzieren noch Feldübungen. Dagegen wurden jede Nacht Feste aufgeführt, und alle zwölf Stunden schickte man bestimmte Abteilungen auf Patrouille. Von Disziplin in unserem Sinne war nicht viel die Rede, dafür machte man um so mehr guten Willen und einen gewissen natürlichen Instinkt, das Mitleid zu thun. Einmal wurde das Lager durch einen Missethater weiter vertrieben, was es selbste Weib für die Weib abgab. Das selbste Weib, ohne jede Überzeugung und doch sehr geliebt. Etwas drei Stunden, nachdem der Befehl erteilt war, hatte man schon das neue Lager errichtet, und das Kofchen war in vollem Gang. Im Gebiete ist die Leitung in den Händen des Kommandanten und der Feldforneits, im Lager tragen die Boern die Verantwortung der Anordnungen der Kompanie. Der Vorposten trägt die Vorposte, verteilt Futter, Proviant und Munition, überträgt den Transport der Waage, die Erziehung der Zelte, die Einbürgerung der Pferde. Das Lager des Pretoria-Contingents machte eine Zusammenkunft sehr interessant. Die eine Hälfte bestand aus unverheirateten Boern, die andere aus Bürgern von Pretoria: Rechtsgelehrten, Kaufleuten, Dozenten etc. Diese beiden Klassen hatten sich nicht miteinander gemischt. Die Soldaten waren im Denken, Fühlen und Sprechen mehr englisch. Einige waren geborene Engländer, die sich der Einbürgerung nicht gut entziehen konnten, andere waren aus der Kapkolonie. Im Gespräch mit Boern liebte man es, sich des Vollen zu bedienen. Nachts, wenn die Boern schliefen, saßen die Boern unter den Zelten und sprachen mit den Boern. Viele der jungen Leute aus Pretoria waren kräftig, hübsche Burschen, tüchtige Soldaten. Aber weder sie noch die holländischen, deutschen oder irischen Freiwilligen hatten die eigentliche Siedte Transvaals im Strige. Das bildete die alten Boern von platten Lande, die 1881 mitgezogen und die südländischen getrennt haben, aber noch die wahren Söhne des Südens, das holländische Volk und die Boern von früher waren, um schließlich damit umzugehen.

## Entdeckung der Diamantstadt Kimberley.

Es sind kaum dreißig Jahre her, daß auf der Farm eines Bauern am Drakensberg in der Nähe von Dordrecht der erste Diamant auf einem Straußenzüchter gefunden wurde. Das Schicksal begann. Als aber ein Koffer den „Stein von Afrika“ gefunden hatte, einen Diamanten, für welchen Graf von Duxley die

Summe von 25 000 Pfund bezahlte, da begann das Gebiet des Drakensberg sich zu veröfieren, und Diamantengruben fründten von allen Seiten herbei. Einer derselben entbede in der Farm Dutoitspan in einer Grotte, mit welcher Kinder spielen, unter Quarz und Kieselsteinen angedeutet kleine Diamanten. Bald bemerke er, daß nicht nur der Quarz, sondern auch der Grotte, in dessen unmittelbarer Vertiefung das Haus stand, in seiner blaugrauen Erde zahlreiche Diamanten barg. Nun war es mit der Nähe des Bauern vorbei. Ohne seine Einwilligung erwiderte die Dugers auf seinem Grund und Boden Zelte, Häuser, Karawänen, Werkstätten, Kaffeehäuser, ja sogar eine Kirche. Da wurde ihm die Sache zu hart und er verkaufte seine Farm an einem Spätherrn an einen englischen Spekulant. Bald entdeckte man auf benachbarten Farmen drei neue Fundorte, und da auch in dem angeschlossen Boden des nahe Drakensberges die so seltbaren Steine fanden, so wurde bald die ganze Bevölkerung von Diamantgräbern erregt und Abenteuer aus aller Herren Länder herbeizog, sich an dem Glück an dem Drakensberg zu versuchen. Die ersten Aufschlüsse ließ man durch englische Prospektoren machen. Einer zog die Fährne des Drakensberges herab, führte die englische Armee und las dem staunenden Publikum vor, daß England sämtliche Diamantfelder annektiert habe. Um die Projekte des Drakensberges kümmerte sich niemand. Das sah nicht in den Händen gelegene New South wurde nun durch die des neuen Staats und erhielt nach dem damaligen englischen Kolonialminister den Namen Kimberley. Die Stadt zählt, obgleich erst 1871 gegründet, schon 29 000 Einwohner; besonders seit 1881 hat sich viel geändert. So wird die Stadt, wie die Wäner elektrisch beleuchtet. Das neue Gouvernementshaus und einige andere sind Gebäude, auf die jetzt Stadt der Provinz sehr stolz ist. Kimberley liegt 380 Meilen nördlich von der Kapstadt zwischen der Hühenkette und Modder. Bis zu der 1886 erfolgten Eröffnung der Eisenbahn mußten alle Fahrten mit Ochsenpannen herbeigeführt werden, und während früher die Menschen in einem vierdrähtigen Zeltlager acht Tage lang herumgerummelt wurden, kann man jetzt die ganze Entfernung von Kapstadt bis Kimberley in vier Stunden zurücklegen. Die Eisenbahn erlernt Klasse in weniger als 36 Stunden zurücklegen.

## Zur Geschichte des Aderlasses

wird der Köln. Volksz. geschrieben: Wenn es sich täglich vorkommt, daß eine therapeutische Methode durch die Fortschritte der medizinischen Wissenschaften zu Gunsten einer anderen, demnach verfallen verbannt wird, so ist es doch ein eigenartiges Schauspiel, zu beobachten, wie immer wieder Erinnerungen an das Alte aufstehen und seine Verurteilungen von neuem veranlassen. Ein wahrhaft klassisches Beispiel für den Gang der Wissenschaft und ihre Art, auch das Vergeßene und Veraltete auf seine Dauerhaftigkeit hin zu prüfen, ist wohl das Aderlassen, das heute und in keinem Falle zu vernünftiger Maßnahme an. Und nun in neuerer Zeit kommt der alte Eingriff wieder auf, die Autoritäten enthalten sich nicht, ihn bei entsprechenden Anzeichen zu empfehlen. In der Geschichte der Medizin kennt man seit langen die Schwankungen der Gumi, die der Aderlass bei den Alten gegen Malaria als ein sehr wirksames Mittel angesehen wurde. In neuerer Zeit wurde das Aderlassen durch die Entdeckung des Fiebers als ein sehr wirksames Mittel angesehen. In der Geschichte der Medizin kennt man seit langen die Schwankungen der Gumi, die der Aderlass bei den Alten gegen Malaria als ein sehr wirksames Mittel angesehen wurde. In neuerer Zeit wurde das Aderlassen durch die Entdeckung des Fiebers als ein sehr wirksames Mittel angesehen.

die inoffizielle Säule mit ihren Bekleidungsformen die Oberhand gewann, wurde der Aderlass aus dem Schrage der hüfrenden Mittel gefahren. In der römischen Kaiserzeit begannen wieder ein Heilmittel für alle möglichen Krankheiten. In Europa aber erreichte der Aderlass seine höchste Blüte gegen den Ausbruch des Mittelalters. Zur Ausübung der Operation bediente man sich in Deutschland der Fährte, eines eisernen Stabes, der von einer feine redmetallene angelegte, spitze oder ovale Spitze trug und hinten aufwärts gebogen oder krummgebogen war. Das Instrument wurde mit der linken Hand am unteren Ende gefaßt, und durch die Klinge durch einen Zulauf mit dem Finger in die Vene gefahren. Dieser Aderlass nannte man die Ader fahrend. Dieser Aderlass wurde in den besten Zeiten, in denen der Aderlass geübt wurde, mit solchen der Verdrängung des alten Heilmittels; in der Mitte dieses Jahrhunderts schiebte der Aderlass allmählich und für immer in die medizinische Numpelkammer verbannt zu sein. Doch sollte sich dies als ein Irrtum heraus, denn schon nach kurzer Zeit wurden die Stimmer aber immer noch immer wieder in diesem in die Therapie eingeführt. Diese Periode hat nicht vergebens gewendet, nachdem man wissenschaftliche Indikationen aufstellen konnte und auch über die physiologische Wirkung ins klare kam. Diese weicht darin, daß durch die Blutentziehung der Kreislauf verlangsamt und der Druck herabgesetzt wird. Wenn eine Stelle des Körpers mehr Blut überflüssig ist, was dies bei drohender oder schon eingetretener Blutung im Gehirn der Fall ist, so wird dieser übermäßige Teil zeitweilig seinen Ueberfluß abzugeben müssen. Andererseits erfolgt durch die Blutentziehung eine Vermehrung, bis auf 2 Grad Celsius, die durch vermehrte Wärmeabgabe bedingt wird, also ein Zeichen vermehrten Stoffwechsels ist. In Rücksicht auf diesen Umstand hat man bei Gefährdungen der Kranken mit bestehender Nennem den Aderlass angewandt.

## Wuntes Allelei.

Karl Peters' renommierter, er habe das Goldland Ophir in Südamerika entdeckt. Trophim fleißig er nach dem Pfänderey große Pracht nicht im Goldland, sondern in der Nähe von London. Er erwarb nur große Strecken „goldhaltigen“ Landes, die er nun gern wieder loszugeben möchte.

Wie tief der Mensch in die Erde eindringen kann. Trophim die Erdwärme mit der Tiefe so stark zunimmt, daß ein Luftschicht, geschweige denn eine Luftschicht in tiefen Tiefen der Erde eine fast unentzerrliche Aufgabe bietet, so haben neuerdings Wissenschaftler mehrfach berichtet, daß Mittel zur Ausbeutung von Gruben, gleichviel in welcher Tiefe liegen, gefunden werden können, wenn ihre Arbeit nur gewöhnlicher sei. Wohl die tiefsten Bergwerke selbst gegenwärtig in Südafrika in den Goldfeldern am Witwatersrand. Einmalig hieß man mit Schauern, daß einige der Schächte dort die enorme Tiefe von 4 000 Fuß erreicht hätten, und man nahm an, daß man weiter als bis zu 6000 Fuß überhaupt nicht würde hinabsteigen können. Jetzt aber kommt dem „Engineer“ die Nachricht zu, daß sogar eine Tiefe von 6000 Fuß erreicht worden ist. Um in diesen Abgründen noch eine Förderung zu ermöglichen, müßten besondere Maschinen herbeigeführt werden, die das fast 2000 Meter lange Tau in 1 1/2 Minuten auf und abwickeln. Die Bergbauindustrie in Transvaal hat aber auch mit diesem außerordentlichen Erfolge noch nicht zufrieden und auf der letzten Verammlung süd-afrikanischer Ingenieure wurden zwei Vorlesungen gemacht, von denen der eine die Bedeutung der Goldminen bis auf 10 000, der andere auf bis auf 12 000 Fuß ermahnen soll. Ein jenseits von 10 000 Fuß Tiefe soll ein Bergbau durch die Menschen wegen zu hoher Temperatur ausgeschlossen sein. Man der Meinung des Ingenieurs Peters war, daß es möglich sein, in einer Tiefe von 10 000 Fuß 2000 Arbeiter zu beschäftigen, denen durch besondere Maschinen in jeder Minute 140 000 Kubmeter Material ausgeführt werden müßte.

aufforderte. Sein größtes Ohr vernahm den Schritt eines Menschen — er erhob sich, frisch wie der Hand das schon leicht ergaute Haar von der sorgsamsten Stirne, warf die Hände über die Schulter und riefte sich, ohne zurückzusehen, zum Heimgang, als der Ruf an sein Ohr tönte:

„O Schwendehobauer, auf ein Wort!“  
 Wie vom Blitz getroffen, stürzte er zu Boden. Er erkannte diese tiefstehende, heitere Stimme, trotzdem er sie nur einmal im Leben gehört hatte, vor langen Jahren — einen Tag nach dem Noth.

Aber sie hatte ihn verfolgt durch alle Freuden seines Lebens, hatte in seinen Träumen wiederbegegnet und immer war ihm gewesen, als müßte er ihr nachmals begegnen, dieser Stimme — der Stimme des Wagabunden Heinz, der einstigen noch lebenden Jüngling seiner Zeit. In den ersten Jahren freilich war diese Fährte mehr und mehr von ihm gewichen, und jetzt stand die Erfüllung vor ihm, groß und leuchtend und stierte ihm frech in das Antlitz, welches mehr denn je von Todesblässe überzogen war. Der Wagabund, dessen zerlumpte Kleidung ein prächtiges Zeugnis für die Freiheit, den Fortschritt ihres Lebens abgab, zog er einen Augenblick, als ob die Schutzhülle in der Hand des Schwendehobauers lag, dann aber trat er einen Schritt näher und sprach mit widerlicher Vertraulichkeit:

„Nur richtig wieder in der Heimat! Hab's vor Monaten branten im Innerland Jahn von dem von einem wägenreiden Mecht, der Euch daongelassen war, weil ihm Euer harte

Dienst nicht gefiel. Hab's es auch jenseits des großen Waldes verlohrt, aber es wollte mir nicht glücken, namentlich seit mich der Dieter eines Tages schände verließ und den größten Teil des Geldes mit sich nahm, das Ihr uns damals mit auf die Reise gab.“

Dem Ulrich fiel das Wort, als er die erstbeste Bekanntschaft des alten Toten vernahm — am liebsten hätte er dem Stroch mit dem Gewehrstock den Hüftschädel eingeschlagen, aber er bezwang sich und hörte schweigend weiter.

„Das hat schwere Sorgen und Mühe gekostet, bis ich wieder deutschen Boden unter den Füßen hatte“, fuhr Heinz fort, und ließ sich am Ende des Baumstammes nieder, auf dem auch der Bauer wieder Platz genommen hatte, und als ich haben war, ging auch das Pferd wieder los. Niemand ein sicherer Unterschlupf — Hunger und Not und leidige Bettelgänger ohn Ende! Na, nur ich Euch getroffen, weil's wohl bessere Zeiten legen — habt ja wohl für einen alten Freund ein Mädchen aus dem folgen Schwendehob über, wo er sein Haupt ruhig niederlegen kann. Der meint ich nicht, fragte Heinz, als Ulrich bei diesen Worten eine unwillkürliche Bewegung des Mundes machte, „wollt mich wohl sonst abfinden? Mir auch recht, wie Ihr denkt. Kann's Euch im Grunde nicht verzeihen, wenn Ihr keinen um Euch haben wollt, wer mit dabei war, als Ihr da drüben dem Grundrod die biereine Bohne zu fohlen gab? Schluß! Ich muß auf den Weg gehen.“

„Ihr seid doch nicht so leicht aufgeföhrt. D, ich bin vorzüglich und habe erst heute nach ihm gefaßt. Wollte Euch doch die große Bekanntschaft bringen, daß Ihr seitewegen außer der Sorge sein könnt.“  
 Ulrich ließ ihn in einem weiten, schmerzlichen Traume, und doch hörte er jedes Wort seines Gefährten, fiel es ihm wie Fennerluch auf die Seele.  
 Ja, da er verlorpfort neben ihm — sein Gewissen — die blutige That redete aus dem Munde des Wagabunden mit eherner Zunge zu ihm — die schwere Kette, an die er sich mit dem verhängnisvollen Schuß geschmiebelt, klirre hörbar an sein Ohr, der Kampf der letzten geklärten Jahre war vergebens gewesen.  
 Ulrich schrie gegen sich sein Schicksal, aber sein Wort trat über seine Zunge und ein banges, schmerzliches Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er war einer scharfen Seitenblut auf dem Stroch, einen Augenblick sah er schuldigerweise das Gewehr, dann aber erhob er sich und schwebte es mit starkem Arm weit von sich, doch es trug er an einem der nächsten Baumstämme vergriffen und der Schuß schied in die Luft entlief.  
 Nach Heinz war bei der drohenden Bewegung des Schwendehobauers aufgesprungen und atmete erleichtert auf, als die gefährliche Waffe unwillkürlich gemacht war.  
 „Tollheit!“ brumme er leise und fuhr laut fort: „Nun, habt Ihr kein Wort für einen alten Bekannten? Ich mein's ja gut, und ich will ewig in der Sölle bleiben, man ein Sölde von Euch nicht über seine Zunge und ein banges, schmerzliches Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er war einer scharfen Seitenblut auf dem Stroch, einen Augenblick sah er schuldigerweise das Gewehr, dann aber erhob er sich und schwebte es mit starkem Arm weit von sich, doch es trug er an einem der nächsten Baumstämme vergriffen und der Schuß schied in die Luft entlief.  
 Nach Heinz war bei der drohenden Bewegung des Schwendehobauers aufgesprungen und atmete erleichtert auf, als die gefährliche Waffe unwillkürlich gemacht war.  
 „Tollheit!“ brumme er leise und fuhr laut fort: „Nun, habt Ihr kein Wort für einen alten Bekannten? Ich mein's ja gut, und ich will ewig in der Sölle bleiben, man ein Sölde von Euch nicht über seine Zunge und ein banges, schmerzliches Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er war einer scharfen Seitenblut auf dem Stroch, einen Augenblick sah er schuldigerweise das Gewehr, dann aber erhob er sich und schwebte es mit starkem Arm weit von sich, doch es trug er an einem der nächsten Baumstämme vergriffen und der Schuß schied in die Luft entlief.“

heute nach ihm gefaßt. Wollte Euch doch die große Bekanntschaft bringen, daß Ihr seitewegen außer der Sorge sein könnt.“

Ulrich ließ ihn in einem weiten, schmerzlichen Traume, und doch hörte er jedes Wort seines Gefährten, fiel es ihm wie Fennerluch auf die Seele.  
 Ja, da er verlorpfort neben ihm — sein Gewissen — die blutige That redete aus dem Munde des Wagabunden mit eherner Zunge zu ihm — die schwere Kette, an die er sich mit dem verhängnisvollen Schuß geschmiebelt, klirre hörbar an sein Ohr, der Kampf der letzten geklärten Jahre war vergebens gewesen.  
 Ulrich schrie gegen sich sein Schicksal, aber sein Wort trat über seine Zunge und ein banges, schmerzliches Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er war einer scharfen Seitenblut auf dem Stroch, einen Augenblick sah er schuldigerweise das Gewehr, dann aber erhob er sich und schwebte es mit starkem Arm weit von sich, doch es trug er an einem der nächsten Baumstämme vergriffen und der Schuß schied in die Luft entlief.  
 Nach Heinz war bei der drohenden Bewegung des Schwendehobauers aufgesprungen und atmete erleichtert auf, als die gefährliche Waffe unwillkürlich gemacht war.  
 „Tollheit!“ brumme er leise und fuhr laut fort: „Nun, habt Ihr kein Wort für einen alten Bekannten? Ich mein's ja gut, und ich will ewig in der Sölle bleiben, man ein Sölde von Euch nicht über seine Zunge und ein banges, schmerzliches Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er war einer scharfen Seitenblut auf dem Stroch, einen Augenblick sah er schuldigerweise das Gewehr, dann aber erhob er sich und schwebte es mit starkem Arm weit von sich, doch es trug er an einem der nächsten Baumstämme vergriffen und der Schuß schied in die Luft entlief.“

Ulrich ließ ihn in einem weiten, schmerzlichen Traume, und doch hörte er jedes Wort seines Gefährten, fiel es ihm wie Fennerluch auf die Seele.  
 Ja, da er verlorpfort neben ihm — sein Gewissen — die blutige That redete aus dem Munde des Wagabunden mit eherner Zunge zu ihm — die schwere Kette, an die er sich mit dem verhängnisvollen Schuß geschmiebelt, klirre hörbar an sein Ohr, der Kampf der letzten geklärten Jahre war vergebens gewesen.  
 Ulrich schrie gegen sich sein Schicksal, aber sein Wort trat über seine Zunge und ein banges, schmerzliches Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er war einer scharfen Seitenblut auf dem Stroch, einen Augenblick sah er schuldigerweise das Gewehr, dann aber erhob er sich und schwebte es mit starkem Arm weit von sich, doch es trug er an einem der nächsten Baumstämme vergriffen und der Schuß schied in die Luft entlief.  
 Nach Heinz war bei der drohenden Bewegung des Schwendehobauers aufgesprungen und atmete erleichtert auf, als die gefährliche Waffe unwillkürlich gemacht war.  
 „Tollheit!“ brumme er leise und fuhr laut fort: „Nun, habt Ihr kein Wort für einen alten Bekannten? Ich mein's ja gut, und ich will ewig in der Sölle bleiben, man ein Sölde von Euch nicht über seine Zunge und ein banges, schmerzliches Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er war einer scharfen Seitenblut auf dem Stroch, einen Augenblick sah er schuldigerweise das Gewehr, dann aber erhob er sich und schwebte es mit starkem Arm weit von sich, doch es trug er an einem der nächsten Baumstämme vergriffen und der Schuß schied in die Luft entlief.“

aus der traurigen Lage müßt Ihr mich reifen, Geld müßt Ihr herausdrücken, Mann, wenn mir die Not das Geheimnis herauspressen soll.“  
 Ulrich langte seine schwere Bürde aus der Tasche und warf sie dem Stroch zu.  
 „Da nehmt“, sprach er mit vor Aufregung fast heiserer Stimme. Ulrich suchte menschlich und dann kommt ohne Aufheben auf den Fuß, wo wir weiter reiten wollen. Morgen abend will ich Euch erwarten.“

Heinz hatte mit gieriger Hand die Bürde aufgeföhrt und woq sie glühend in der Hand.  
 „So laß ich mir's gefallen“, sprach er, „das nehmt ich doch ein verzeihen.“  
 Ich komme und feht mich, daß ich Euch keine Schande mache. Gute Nacht für heute.“  
 Er schaute dem Ulrich die Hand dar, was dieser nicht zu beachten schien.  
 „Na, wie Ihr wollt“, sprach Heinz grinnend, „ist noch lange nicht die schlimmste! Umgebracht hab' ich noch keinen damit.“

Er schlug eine rote Zucht auf und verschwand auf dem nahen Fußpfad. Ulrich sah ihm die Schwendehobauer wie gefesselt nach, dann schüttelte er sich wie im Fieber und schritt heimwärts.  
 Den ganzen Tag aber hatte ein furchtbares Wetter gemüht, der Spätherr war unter Sturm und Regen eingezogen und prauselnd schlug der Abend ein Hagelstauer an die Fenster des Schwendehobauers. Fünftens hingen fahne und drohen über dem Gesicht, als eine harte Nacht vom Himmel kam. Das Unwetter ankämpfend, sich bemessen näherte.

Einige Augenblicke schaute ihm der Schwendehobauer wie gefesselt nach, dann schüttelte er sich wie im Fieber und schritt heimwärts.  
 Den ganzen Tag aber hatte ein furchtbares Wetter gemüht, der Spätherr war unter Sturm und Regen eingezogen und prauselnd schlug der Abend ein Hagelstauer an die Fenster des Schwendehobauers. Fünftens hingen fahne und drohen über dem Gesicht, als eine harte Nacht vom Himmel kam. Das Unwetter ankämpfend, sich bemessen näherte.

(Fortsetzung folgt.)



# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierspehnig eine landwirthschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 94.

Nedra, Sonnabend, 25 November 1899.

12. Jahrgang.

### Spanien als gegenwärtiger internationaler Wertfaktor.

Oftlich Spaniens Weltmachtrolle seit dem Verlust der letzten überseeischen Kolonien dieses Staatswesens endgültig ausgeprägt erscheint, so wäre es doch ein politischer Meehenfehler, die Existenz der spanischen Nation vom internationalen Standpunkt aus einfach zu übersehen. Das Land macht zwar momentan eine schwere innere Krise durch, aber man kennt ja die luftreinigende Wirkung schwerer Gewitter, und es ist darum keineswegs ausgeschlossen, daß auch die politische Atmosphäre Spaniens diese wühlstige Eigenschaft an sich erträgt.

Was die Stellungnahme der öffentlichen Meinung Spaniens zu der schwebenden südatlantischen Krise betrifft, so charakterisiert sie sich durch eine ebenso entschiedene Sympathie für die Sache der Boern als durch eine nicht minder entschiedene Ablehnung gegen England, wiewohl letzterer Macht, ob mit Recht oder Unrecht, was dahingestellt bleiben, die Abficht zu geschriebener Welt, sich mit den weniger noch übrig gebliebenen Brocken spanischer Inselbesitz zu bereichern. Natürlich hätten sich die offiziellen Madrider Kreise vor jeder Unvorsichtigkeit; aber sie regen auch nicht einen Finger, um die anti-englischen Kundgebungen, die sich in der Hauptstadt wie in der Provinz mit jeder neuen englischen Hochpost aus Süd-Afrika häufen, im Zaume zu halten. Auch auf Portugal ist man ziemlich mißlieblich zu sprechen, weil man in diesem Staate den geheimen englischen Vorkäufen abhilt, mit der Aufgabe, eintretenden Fällen ein Wahl in spanischen Streitigkeiten zu werden. Wenn die portugiesischen Antipathien sich momentan weniger vordrängen, so geschieht das darum nicht, weil es heißt, daß infolge eines von den kontinentalen Mächten ausgehenden Druckes Portugal sich genungend gehalten habe, seine englischen Beziehungen bis auf weiteres bilateral zu behandeln.

Man will in Madrid wissen, daß dieselben europäischen Mächte, welche einen Kalmarerstreif nach Afrika entsenden, in Madrid nicht hätten, ob Spanien unter Umständen wohl bei einem internationalen Dazwischentreten in Sachen des südatlantischen Konflikts mitwirken könnte. Ebenso sei an die leitenden Kreise die Frage herzutreten, ob in einer näheren oder ferneren Zukunft, jedenfalls unter den Vorzeichen einer so konstanten und katastrophalen Regierung wie die des Herrn Sainza, Spanien sich zu einem Bündnis mit seiner Spaltungspolitiker der letzten 30 Jahre herbeilassen werde, um an den Festsitzungen einer Mächte für materielle und politische Interessen zu beiden Seiten der Meerenge von Gibraltar zu suchen. Es ist bekannt, daß der Ministerpräsident Sainza schon seit langen Jahren die Politik der Selbsthülfe als einen Verfall an der auswärtigen Interessen Spaniens gekennnt hat und die Demütigung der spanischen Wäffen im letzten Kriege gegen Amerika als den Beweis anführt, daß die Thatfachen seiner, Sainzas, Auffassung recht gegeben haben.

Madrider Korrespondenzen an westeuropäische Adressen geben zu verstehen, daß Spanien genügend bereit ist, sich zur Unterzeichnung jeder den Boern gerecht werdenden internationalen Einmischung in die südatlantischen Dinge bereit; was aber den zweiten Punkt betrifft, so sei die Regierung einwilligend viel zu sehr von innerpolitischen Sorgen in Anspruch genommen, um einen grundsätzlichen Frontwechsel feiner auswärtigen Politik herbeizuführen zu können. Es fällt dies keineswegs eine Annäherung Spaniens an die Mächte aus, welche verhindern soll, daß die Schmierigkeiten, in welche England am Kap gerathen ist, während auf die Lage Europas zurückwirken. In der That kann sich ein Staatsverfall nicht ganz und gar von der Welt zurückziehen, welches, wie Spanien, so interessante Grenzen besitzt, als die Pyrenäen, die Meerenge von Gibraltar und die vorgeschobenen Posten auf nordamerikanischen Boden, endlich die Balearen und Kanarischen Inseln. Frankreich und Portugal würden sich um die Grenz der spanischen Regierung nicht so leicht bewegen, wenn nicht triftige Gründe dabei ins Gewicht fielen, während auch die Weise der preislichen

Pringen nach Madrid und die Ueberbringung des Schwarzen Adler-Ordens an den jungen König von Spanien daran, daß deutscherseits auf die spanische Freundschaft heutigen Tages größeren Wert gelegt wird als je zuvor.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag berendete am Montag die zweite Sitzung des Gelegenheitsauschusses zum Schutz des öffentlichen Verkehrsverhältnisses (Vogelzugschutzgesetz). Dem lagen die bekanntesten Punkte von 24 Mitgliedern der national-liberalen Partei (Antrag Wähling) und von Mitgliedern der freisinnigen Partei (Antrag Stumm) vor. Ein Antrag des Abg. von Stumm zur Vereinfachung der Vorlage an eine Kommission wurde abgelehnt. Im Verlauf der Debatte die hauptsächlich aus kurzen Erklärungen der Parteiführer bestand, hob Graf Folodowsky nachmals hervor, daß die Abweisung der Kommissionsberatung ein so schlimmer Vorgang sei, daß er nicht ohne Widerstand bleiben könne auf das Verhältnis zwischen den verbündeten Regierungen und der Weisheit des Hauses. In der Abstimmung wurden sowohl der Antrag Wähling wie die einzelnen Paragraphen der Vorlage mit großer Mehrheit abgelehnt.

Am 21. d. wird zunächst in dritter Sitzung das Gesetz über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen ohne Debatte nach den Beschlüssen zweier Beratungen angenommen. Sodann tritt das Haus in die dritte Beratung der Modelle zum Postgesetz ein. Eine Generalabstimmung findet nicht statt. In der Spezialabstimmung begründet:

Abg. Dachselt (Zentr.) einen zum Artikel 1 Ziffer 1 (Postzustellung) von dem Abg. Marcor und Graf Folodowsky (Zentr.) aus dem zweiten Lesung wiederholten Antrag, nach dem neben der Gebühr von 10 Pf. für jeden Monat der Postzeit noch eine Zonengebühr für jedes wöchentliche Briefstück (10 Pf. in der ersten, 15 Pf. in der zweiten Zone) erhoben werden soll. Die erste Zone soll 70 Kilometer Umfang, vom Eröffnungsort der Bahn-Zeitung aus gerechnet, umfassen. Nebenher, die Weidgelpostverwaltung werde diesen Antrag, der der Postverwaltung keine Mehrarbeit verursache, keinen Widerspruch entgegenkomme, wenn er im Sinne Zustimmung finde.

Staatsminister v. Bobbelski verneint darauf, daß der Reichstag seit zwanzig Jahren eine Reform des Postgesetzes gefordert habe. In dem Kommissariat habe man sich über eine Generalabstimmung von 8 Ziffern für jeden Monat der Postzeit ausgesprochen. Im Uebrigen habe man diesen Antrag 2 Ziffern, bezogen auf das bereits bestehende Postgesetz von 1000 Pf. Das ganze Postgesetz würde durch den Postentwurf für die Post wesentlich erleichtert. Er bitte das Haus, dem Antrag keine Folge zu geben.

Abg. Correll (Zentr.) stimmt dem Staatsminister zu, daß der Reichstag aus dem Postgesetz nicht entfernt werden kann, wenn die Durchführung der nötigen Reformen gesichert werden solle. Er bitte um Ablehnung des Antrags Marcor.

Abg. Götze (nat-lib.) beantragt die 2. Lesung-Gebühr-Verzögerung, wie sie in Aussicht genommen, die von der Kommissions-Gebühr wieder ein Mal Marcor kommen keine Beachtung.

Abg. Richter (fr. Wg.) großen Mecht in zweiter Lesung, daß der Postentwurf, der die Postkosten bedingt, nicht auf 2 Pf. zu setzen sei.

Die Vorlage Marcor und Lecht, Art. 1 wird unter schließlichen Zustimmung angenommen. In Art. 3 (Zentr.) der Briefzeitung auf Antrag der Sozialdemokraten angenommen worden, nach wie von unerschöpflichen politischen der Gemeindegewerkschaften die Postkosten bedingt, nicht auf 2 Pf. zu setzen sei.

Abg. Marcor (Zentr.) den Worten, wenn sie durch andere mehr sei, ferner hätte Zusatz, oder durch Erhöhung.

Abg. Albrecht u. Gen. diesen Zusatz noch folgenden: „auch an Sonntagen und Feiertagen in dem die Briefzeitung der Post.“

Staatsminister v. Bobbelski Marcor acceptieren, daß Albrecht für unannehmbar, daß der Reichstag abgelehnt werden.

Abg. Richter (Zentr.) ist der Meinung, daß es sich hier nur um das abweichende Verhalten eines Bundesstaates, nämlich Mecklenburgs handle. Da die Reichsverwaltung keine Handhabe besitze, auf die mecklenburgische Regierung einzuwirken, so frage es sich, ob es nicht richtiger sei, die Sache hier gleich erledigt zu regeln. Mit der Annahme des Antrages Richter schaffe man gleiches Recht für alle Bundesländer. Götze v. D. E. gegen die mecklenburgische Regierung gegen den Reichstag, daß sie mit dem Reichstag ein Mecklenburg habe annehmen wollen. Es solle mit diesem Gesetz nur einen mit der Postverwaltung getriebenen Antrag geneuert werden.

Abg. Richter (fr. Wg.): Das Vorgehen Mecklenburgs sei ein himmelschreiendes Unrecht, das aus der Welt geschafft werden müsse. Was man von Mecklenburg erwarten wolle, das sei die Anerkennung des Reichspostgesetzes hin, das zur Mäßigkeit das Staatsrecht der Arbeiter bekräftigt und dann Ermäßigungen über Leistungen auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts angeordnet werden sollten.

Abg. Richter (fr. Wg.) beantragt in Art. 4 die Einfügung einer Klausel, nach welcher die Angehörigen der Reichsverwaltung, die dem Reichstag in der Reichsverwaltung zugewiesenen Dienststellen mindestens ein den bisherigen Bezügen gleichkommendes Gehalt verdienen.

Staatsminister v. Bobbelski tritt im Interesse einer Beschleunigung der Entscheidung den Reichstag, werden weiterhin zur Beratung gestellt.

Abg. Hoffmann (nat-lib.) tritt für Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse im Art. 5 ein, da das landesrechtliche Verfahren mit allen beizubehaltenen Umständen zu sein.

Abg. Müller-Sagan (fr. Wg.) beantragt in Art. 4 die Einfügung einer Klausel, nach welcher die Angehörigen der Reichsverwaltung, die dem Reichstag in der Reichsverwaltung zugewiesenen Dienststellen mindestens ein den bisherigen Bezügen gleichkommendes Gehalt verdienen.

Staatsminister v. Bobbelski tritt im Interesse einer Beschleunigung der Entscheidung den Reichstag, werden weiterhin zur Beratung gestellt.

Abg. Hoffmann (nat-lib.) tritt für Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse im Art. 5 ein, da das landesrechtliche Verfahren mit allen beizubehaltenen Umständen zu sein.

Abg. Müller-Sagan (fr. Wg.) beantragt in Art. 4 die Einfügung einer Klausel, nach welcher die Angehörigen der Reichsverwaltung, die dem Reichstag in der Reichsverwaltung zugewiesenen Dienststellen mindestens ein den bisherigen Bezügen gleichkommendes Gehalt verdienen.

Reichstag am Montag die zweite Sitzung des Gelegenheitsauschusses zum Schutz des öffentlichen Verkehrsverhältnisses (Vogelzugschutzgesetz). Dem lagen die bekanntesten Punkte von 24 Mitgliedern der national-liberalen Partei (Antrag Wähling) und von Mitgliedern der freisinnigen Partei (Antrag Stumm) vor. Ein Antrag des Abg. von Stumm zur Vereinfachung der Vorlage an eine Kommission wurde abgelehnt. Im Verlauf der Debatte die hauptsächlich aus kurzen Erklärungen der Parteiführer bestand, hob Graf Folodowsky nachmals hervor, daß die Abweisung der Kommissionsberatung ein so schlimmer Vorgang sei, daß er nicht ohne Widerstand bleiben könne auf das Verhältnis zwischen den verbündeten Regierungen und der Weisheit des Hauses. In der Abstimmung wurden sowohl der Antrag Wähling wie die einzelnen Paragraphen der Vorlage mit großer Mehrheit abgelehnt.

Am 21. d. wird zunächst in dritter Sitzung das Gesetz über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen ohne Debatte nach den Beschlüssen zweier Beratungen angenommen. Sodann tritt das Haus in die dritte Beratung der Modelle zum Postgesetz ein. Eine Generalabstimmung findet nicht statt. In der Spezialabstimmung begründet:

Abg. Dachselt (Zentr.) einen zum Artikel 1 Ziffer 1 (Postzustellung) von dem Abg. Marcor und Graf Folodowsky (Zentr.) aus dem zweiten Lesung wiederholten Antrag, nach dem neben der Gebühr von 10 Pf. für jeden Monat der Postzeit noch eine Zonengebühr für jedes wöchentliche Briefstück (10 Pf. in der ersten, 15 Pf. in der zweiten Zone) erhoben werden soll. Die erste Zone soll 70 Kilometer Umfang, vom Eröffnungsort der Bahn-Zeitung aus gerechnet, umfassen. Nebenher, die Weidgelpostverwaltung werde diesen Antrag, der der Postverwaltung keine Mehrarbeit verursache, keinen Widerspruch entgegenkomme, wenn er im Sinne Zustimmung finde.

Staatsminister v. Bobbelski verneint darauf, daß der Reichstag seit zwanzig Jahren eine Reform des Postgesetzes gefordert habe. In dem Kommissariat habe man sich über eine Generalabstimmung von 8 Ziffern für jeden Monat der Postzeit ausgesprochen. Im Uebrigen habe man diesen Antrag 2 Ziffern, bezogen auf das bereits bestehende Postgesetz von 1000 Pf. Das ganze Postgesetz würde durch den Postentwurf für die Post wesentlich erleichtert. Er bitte das Haus, dem Antrag keine Folge zu geben.

Abg. Correll (Zentr.) stimmt dem Staatsminister zu, daß der Reichstag aus dem Postgesetz nicht entfernt werden kann, wenn die Durchführung der nötigen Reformen gesichert werden solle. Er bitte um Ablehnung des Antrags Marcor.

Abg. Götze (nat-lib.) beantragt die 2. Lesung-Gebühr-Verzögerung, wie sie in Aussicht genommen, die von der Kommissions-Gebühr wieder ein Mal Marcor kommen keine Beachtung.

Abg. Richter (fr. Wg.) großen Mecht in zweiter Lesung, daß der Postentwurf, der die Postkosten bedingt, nicht auf 2 Pf. zu setzen sei.

Beilagenblätter für die 1. Hälfte des Monats-Beilagen oder deren Raum 10 Pf. Beilagen pro Seite 15 Pf. In der 2. Hälfte des Monats-Beilagen oder deren Raum 10 Pf. Beilagen pro Seite 15 Pf.

Die neue Reichshaushalts-Gesetz ist jetzt in allen seinen Teilen dem Reichstag vorgelegt. Die noch unbeschriebenen Gesetze kommen am Donnerstag zur Beratung im Reichstag, so daß der Reichstag am Samstag dem Reichstag zugehen dürfte. Der Etat balanciert mit 2,068,121,551 M. — Die fortwährenden Ausgaben betragen im ganzen 1,783,045,498 M., die einmaligen Ausgaben des öffentlichen Etats 285,877,042 M., des außerordentlichen Etats 79,998,411 M. — Die nach dem Etat durch Aufnahme einer Anleihe zu bedeckenden Beträge von zusammen 76,098,411 M. sind in herkömmlicher Weise den öffentlichen Anleihegelegenheiten zugeführt. Es sind die Forderungen für die außerordentlichen Bedürfnisse des Reichsheeres, der Marine und der Reichsfeuerbahnen. Wegen der Verwendung überflüssiger Reichsgeldmengen soll wieder ein besonderes Gesetz ergehen.

Nachdem der Reichstag bei der Reichshaushalts-Gesetz die Einführung des Geldverkehrs im Reichspostgesetz genehmigt hat, wird dieselbe am 1. April des nächsten Jahres in Kraft treten. Um den Berliner Handel- und Gewerbetreibenden einen möglichst klaren Überblick über die in Frage kommenden Bestimmungen dieses für alle Zweige des Handels und der Industrie wichtigen neuen Ausgleichsverfahrens zu verschaffen, hat der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller beschlossen, hierüber zu Beginn des nächsten Jahres einen informativen Vortragsabend zu veranstalten. Nähere Mitteilungen über diesen Anlass, dem mit Genehmigung des Staatssekretärs des Reichspostamts höhere Beamten des Reichspostamts ihre Unterfertigung zugelegt haben, werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Wie bekannt, liegt es auch in der Pflicht, bei der Revision der Unfallversicherung eine Verberung in den der Unfallversicherung in der Land- und Forstwirtschaft dienenden Vorschriften zu treffen und zwar dahin, daß den landwirtschaftlichen Berufsangehörigen ebenso wie dies bisher schon bei den gewerblichen der Fall war, das Recht gewährt wird, in den Unfallversicherungsangelegenheiten das in den Betrieben von den Versicherern zur Verhütung von Unfällen zu beobachtende Verhalten unter Bedrohung der Zuwiderhandeln mit Geldstrafe anzuordnen.

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat mit 171 gegen 123 Stimmen sämtliche Anträge auf Verlegung des früheren Ministers Dun in den Anlagengesetz abgelehnt.

Frankreich. In der Kammer wurde am Montag das Verlangen der äußersten Linken, eine Interpellation über die am Sonntag vorgenommene Entlassung eines roten Böhnen bei der Feier der Republik am Sonntag in einem Monat zu vertragen, mit 285 gegen 245 Stimmen abgelehnt.

England. Königin Victoria ließ dem Kriegsminister mitteilen, sie wolle jedem Soldaten in Südarabien eine Kasse mit 50 Schillingen zu Weihnachten schenken.

Lord Salisbury ist am Montag von einem schweren Unfall betroffen worden: seine Gattin ist nachmittags in Gattefeld gestorben.

Italien. Zwischen dem Kriegsminister und dem Schatzminister im italienischen Kabinett besteht Meinungsverschiedenheit. Während der Kriegsminister neue Kredite verlangt, um das Material der Artillerie zu vergrößern, erklärt der Schatzminister, daß für diesen Zweck keine Mittel zur Verfügung seien. Die Budgetfrage tritt demnach am sehr bald wieder auf. In der Sitzung des Kabinetts am Montag wurde, wie das Budget noch nicht fertig ist. Die Minister mußten jedoch professioneller Zweifel bewilligt werden. Wenn daher bis zum 31. Dezember d. der Staatshaushalt fertig genehmigt wird, so

Deutschland. Aus Anlaß der Annahmehet des deutschen Kaiserpaars in Windsor fand am